

Laibacher Zeitung.



Nr. 35.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7-50.

Freitag, 13. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Februar d. J. dem Legationsrathe erster Kategorie Ladislaus Hengelmüller von Hengervár sowie dem mit Titel und Charakter eines Legationsrathes erster Kategorie bekleideten Legationsrathe zweiter Kategorie Joseph Ritter von Puffwald das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne und dem Legationsrathe zweiter Kategorie Emil Freiherrn von Göbel-Lannoy das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, ferner dem mit dem Titel und Charakter eines Generalconsuls bekleideten Consul in Monastir Franz Edlen von Knapitsch, dann dem Consul in Corfu Alexander Freiherrn von Warsberg und dem Generalagenten des österreichisch-ungarischen Lloyd in Byräus Otto Moseltig tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe, endlich dem Viceconsul in Constantinopel Dr. Karl Ritter von Goracuch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. Februar 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke I und II des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verwendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Arbeiterfrage in Frankreich.

In Paris wirbelt die Arbeiterfrage — das heißt die Frage, wie dem herrschenden Nothstande unter den unbeschäftigten Arbeitern von Paris, Lyon und einer großen Anzahl anderer industrieller und gewerbetreibender Städte am besten abzuhelfen sei — immer mehr Staub auf und pocht immer lauter an die Thüren der maßgebenden Kreise. Die Beschlusfassung ist den letzteren nicht allzu leicht gemacht, denn einerseits ist der Nothstand der Arbeiterkreise wirklich sehr groß, andererseits sind die Ultraradicalen bemüht, diese Gelegenheit zu ihren wühlerischen Zwecken auszubenten. In diesem Bestreben arbeiten dieselben darauf hin, dass von den nothleidenden Arbeiterkreisen die weitestgehenden Forderungen gestellt werden, welche die Regierung unmöglich erfüllen kann, deren Nichterfüllung aber dann die Arbeiter mit Entrüstung und Hass gegen die Regierung und die bestehenden Kreise erfüllen würde. Auf diese Weise hoffen die Intransigenten ihren Heeres-

bann in ausgiebigster Weise vermehren und dann endlich zu der von ihnen angestrebten Staats- und social-gefährlichen Action schreiten zu können.

Als solche Forderungen wurden bisher aufgestellt: 1.) Der Staat soll zur Befreiung der dringendsten Bedürfnisse den Arbeitersyndicaten Frankreichs 500 Millionen Francs zur Verfügung stellen; 2.) während des Nothstandes werden die Mieten unter 500 Francs nicht gezahlt, die leerstehenden Wohnungen in Beschlag genommen; 3.) die tägliche Arbeitszeit wird auf acht Stunden herabgesetzt; 4.) es werden amtliche Lohnsätze, ähnlich denjenigen der Stadt Paris bei ihren Arbeiten, eingeführt; 5.) es wird die Stückarbeit abgeschafft.

Mit diesen Forderungen begab sich am Montag eine Deputation von elf Delegierten der Arbeiter in das Palais Bourbon, um dieselben der Kammer zu unterbreiten, während von den rothen Blättern versichert wurde, dass die Arbeiter, wenn sie auch von der Kammer „getäuscht“ würden, zu weniger parlamentarischen Mitteln ihre Zuflucht nehmen müßten. Selbstverständlich wurde dieser Deputation der beabsichtigte directe Verkehr mit der Kammer nicht gestattet, dieselbe mußte sich also darauf beschränken, ihr Anliegen bei den gestimmungsverwandten Deputierten der äußersten Linken vorzubringen. Aber selbst diese vertrauten sich nicht, die angeführten Forderungen in der Kammer zu vertreten; um sich jedoch bei den Arbeitern schön zu machen, stellte der ultraradicalen Deputierte Tony Revillon in der Kammer den Antrag auf Bewilligung eines Credits von 25 Millionen Francs für die unbeschäftigten Arbeiter und verlangte, dass dieser Antrag als dringlich behandelt, also schleunigst erledigt werde. Allein die Dringlichkeit wurde mit 338 gegen 125 Stimmen abgelehnt und der Antrag an den Budgetausschuss zurückgewiesen, nachdem der Minister des Innern vorher mit größter Entschiedenheit sich gegen denselben ausgesprochen hatte, wobei er sich auch über die Arbeiter-Forderungen äußerte. — „Nicht die Syndicatskammern der Arbeiter“ — sagte der Minister — haben das Programm aufgestellt, sondern es wurde in einer Versammlung entworfen, wo von der Organisation der Arbeiter geredet ward, um die Revolution zum Siege zu bringen; in einer Versammlung, wo die Abgeordneten der Lyoner Arbeiter Zurückforderungen machten, wurde erklärt, dass, wenn diese Zurückforderungen nicht gewährt werden, man die Eingeweide der Bourgeoisie ans Licht bringen und ihnen ihre Geldkisten nehmen werde. Unter diesen Umständen wäre die Bewilligung von 25 Millionen ein volkswirt-

schafflicher Irrthum und ein großer Fehler. Nach solchen Herausforderungen und Drohungen wird die Regierung für keine Credite eintreten; sie ist dagegen bereit, alle praktischen Maßregeln anzunehmen, doch die Bewilligung eines Credits von 25 Millionen wäre ein Irrthum, eine Selbsttäuschung, eine Gefahr!

Um jedoch einen praktischen Weg zur Neuerung oder doch Linderung der Nothlage der Arbeiter zu betreten, beschloß die Kammer, die Regierung aufzufordern, sofort Arbeiten anfangen zu lassen, durch welche den unbeschäftigten Arbeitern Erwerb verschafft wird. Vor allem sollen, um diesem Beschlusse zu entsprechen, sofort die für 1885 projectierten öffentlichen Arbeiten in Angriff genommen werden.

Wie jedoch voranzusehen, werden diese Kammerbeschlüsse von den Nothen in feindseligstem Lichte dargestellt und die Arbeiter aufgehetzt, ihre Kundgebungen fortzusetzen, „bis dieselben erfüllt sind“. Die Regierung ist nun allerdings dieser Agitation gegenüber auf der Hut und hat eine Anzahl von Individuen verhaften lassen, welche am Montag eine große Anarchistenversammlung auf dem Opernplatze veranstalten wollten. Die Polizei überwachte alle öffentlichen Plätze, und auch sonstige umfassende Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Aber dieser Wachsamkeit werden auch andere sachliche Maßnahmen folgen müssen, um die jetzige brennendste Frage Frankreichs einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

Statistisches aus Oesterreich.

Nach Gewohnheit bringt das erste Heft des neuen Jahrganges der „Statistischen Monatschrift“ wieder die Ergebnisse der Trauungen, Geburten und Sterbefälle für die Hälfte des vorausgehenden Jahres, also diesmal für 1884, abgeschlossen vor. Nach den weniger günstigen Ergebnissen, welche das Jahr 1883 aufgewiesen hatte, lassen sich die ersten sechs Monate des Jahres 1884 ungleich erfreulicher an; denn es kamen während derselben 95 594 Trauungen, 461 995 Geburten und 359 126 Todesfälle vor. Von diesen Zahlen stehen die Trauungen der besten Periode der vorausgehenden fünf Jahre, dem ersten Halbjahre 1884 gleich, die Geburten erreichen in keinem Abschnitte dieser Periode eine so hohe Ziffer wie 1884, wogegen die Sterbefälle besonders gegen das Vorjahr 1883 und dessen zwei weitere Vorläufer sehr erheblich absinken. Und da auch in der zweiten Jahreshälfte nichts von epidemisch auftretenden Krankheiten verlautet hat und Oesterreich insbesondere von

Fenilleton.

Unser Kind.

„Unser Kind!“ zwei Worte inhaltsschwer! Gibt es einen süßeren Klang für das Ohr der Mutter oder des Vaters? eine schönere Bezeichnung höchsten Erdenglücks? — „Unser Kind!“ so hebt es von den Lippen der Mutter, wenn sie in seliger Hoffnung und inniger Dankbarkeit das Erstgeborene zum erstenmale mit ihren Armen umschlingt und an das liebende Herz schließt.

„Unser Kind!“ wiederholt voll Freude und Stolz der Vater, mit reichen Ahnungen auf das kostbare Geschenk herabblickend. Und „unser Kind!“ so klingt es häufig aus dem Munde derer, die mit ihren heißesten Segenswünschen ihrem Lieblinge folgen auf dem vielbewegten Lebenswege.

Alle Phasen der Freude schließen diese wenigen Worte in sich; aber auch die ergreifendsten Ausbrüche tief innersten Seelenschmerzes, denn Freude und Leid — wer wüßte das nicht? — sind in alle Gaben des Himmels gemischt, am engsten aber in der, die uns verliehen ward mit unserem Kinde.

Hier steht die Mutter verklärten Antlitzes an der Wiege ihres Säuglings. Sein Lallen, sein Lächeln, seine hellen Augensterne sind für sie eine bereedete Sprache voll himmlischer Seligkeit. Die ausgestreckten Händchen des Kleinen dem Vater entgegenreichend, flüstert sie im Vollgefühl ihres Mutterglücks: „Unser Kind!“ Und Jahre sind vergangen. Wiederum stehen die Eltern an dem Bette ihres Kindes, diesmal thränenden Auges, denn es ist ein Sterbebett. Raum

wagen sie zu flüstern. Da, als es der Todesengel geküßt, bricht es schmerzlich von ihren Lippen: „Unser Kind!“

Deister noch, als es der Mund spricht, hebt dies Wort in den Herzen der Eltern, man liest es von ihrem Antlitze, wenn Kummer und Sorge um das Wohl des Kindes ihnen keine Ruhe lassen. Hier ist es ein armes, von der Natur vernachlässigtes, blindes, stummes oder verkrüppeltes, ja auch wohl ein geisteschwaches Kind, dem der herbe Kummer der Eltern gilt; — dort ist es die körperliche oder geistige Entwicklung des Kindes, die sie mit Besorgnis erfüllt und zu der bangen Frage drängt: „Was wird unserem Kinde die Zukunft bringen?“

Ja, unser Kind, bei der Geburt mit großer Freude, reichen Hoffnungen begrüßt, ist in der Folge gar oft ein Sorgenkind, an das Herz der Eltern mit bangem Weh geknüpft. Je zahlreicher die Familie, desto seltener fehlt das Sorgenkind. Welche Fülle voll Liebe und Innigkeit, Schmerz und Trübsal liegt in dem einen Worte: „Unser Kind!“

Je hilfs- und liebebedürftiger, desto enger ist es ja mit dem Mutterherzen verwachsen. Je mehr Geduld und Nachsicht es bedarf, desto unerwüdlicher folgt ihm der Mutter treue Fürsorge auf Schritt und Tritt. Was keine fremde Hilfe und Pflege vermag, das räumt das Mutterherz hinweg. Es ist in überraschender Weise ersinderlich in dem, was des Kindes Glück ausmacht; und wenn das schwache Menschenkind für niemanden ein Verständnis hätte, das Mutterherz entlockt ihm dennoch manchen Freudestunten. So schmerzreich immerhin die Bedeutung: unser Kind in dem Munde der Eltern sein mag, die Mutter könnte es nimmer verleugnen.

Das traurigste, bitterste Weh jedoch erfasst der Eltern Herz, wenn unser Kind zu den verirrtten Schäflein gehört, die, vom rechten Wege gewichen, der Stimme des Gewissens und der der Eltern nicht mehr folgen wollen. Scharfschneidig ist da das Schwert, das der Mutter Seele durchdringt, und das oft tiefer verwundet, als der Tod selber.

„Von allen Fehlern und Tugenden seiner Zöglinge muß der Erzieher den Grund in sich selber suchen,“ sagt Salzmann in seinem „Ameisenbüchlein“, und in den meisten Fällen trifft dieser Ausspruch mit dem zusammen, was die mahnende Stimme des Gewissens den Eltern sagt, denn „der Mensch“, hilflos und schwach geboren, „kann nur Mensch werden durch Erziehung“. Sie ist die wichtigste Aufgabe, die das ganze Leben füllt, mit der man nicht früh genug beginnen kann und die nie aufhört.

Wohl viele denken: „Unser Kind, so lange es noch klein und schwach und zart ist, braucht nicht erzogen zu werden,“ — und doch: mit der Geburt schon beginnt die Erziehung, die leibliche sowohl wie die geistige.

Wie es für die Entwicklung des Körpers nicht gleichgültig ist, wer und wie die Amme, die Wärterin oder sonstige Pflegerin des Kindes ist, so ist auch der Einfluss der gesamten Umgebung für die geistige Entwicklung unseres Kindes bedeutungsvoll. Die ersten Eindrücke sind oft die bleibenden, und wirken noch nach Jahren auf den Charakter des Kindes. Mag er nach Jahren auf den Charakter des Kindes. Mag er sich stählen im Laufe der Zeit, die ersten Schöpfungstrieb er auf der Pflegerin Schoß. Dort ist manche äble Angewohnheit aufgeschossen, manches unüberlegte, leicht hingeworfene Wort hat das erste Gift in des Kindes Seele geträufelt. Unbemerkt hat es fortgezehit,

dem unheimlichen Gaste, der in den Hafenstädten des Mittelmeeres so verheerend hauste, glücklich freigeblichen ist, so dürfte auch die zweite Jahreshälfte und damit das ganze Sonnenjahr 1884 eine günstige, niedrig stehende Mortalität aufweisen.

B. Ritz setzt seine Studien über die Verhältnisse der Bevölkerung, wie sie durch die eingehenderen Erhebungen der letzten Zählung nach Alter und Civilstand ermöglicht werden, in einer ausführlichen Mittheilung: „Die heiratsfähige Bevölkerung und die geschlossenen Ehen in den Jahren 1878 bis 1883“ glücklich fort. Bisher mußte man sich zur Bestimmung der Heiratsfrequenz begnügen, die Zahl der geschlossenen Ehen mit der Gesamtbevölkerung oder jene der Bräutigame und Bräute mit der männlichen oder weiblichen Bevölkerung zu vergleichen. Wohl stand auch die Bevölkerung nach Altersjahren zugebote, da aber für diese nicht auch die Sondernung nach dem Civilstande bekannt war, so konnte die nach Altersperioden sehr verschieden stark vertretene heiratsfähige Bevölkerung, nämlich die Ledigen, Verwitweten und Getrennten im heiratsfähigen Alter, nicht eruiert werden. Erst die jüngste Volkszählung ermöglichte dies, indem bei jedem Altersjahre auch der Civilstand specialisiert wurde, und die fleißige, auf Grund umfassender Vorarbeiten beruhende Arbeit von Ritz zeigt, welche eine außerordentliche Verschiebung die tatsächliche Heiratsfrequenz gegenüber der bisher insgemein angenommenen hiedurch erfährt. Um nun die Summen für das Reich im ganzen wiederzugeben, so kommen unter je 1000 der Bevölkerung

Ehen auf die Gesamtbevölkerung	7,81
Bräutigame auf die männliche Gesamtbevölkerung	15,97
Bräute auf die weibliche Gesamtbevölkerung vom 18ten Jahre an	25,99
Bräutigame auf die männliche heiratsfähige Bevölkerung (mit Ausschluß der schon Vermählten)	61,63
Bräute auf die weibliche Gesamtbevölkerung vom 15. Jahre an	22,26
Bräute auf die weibliche heiratsfähige Bevölkerung	44,37

Steigert sich schon für das Reich im ganzen die Heiratsfrequenz in dem Maße, als die Begrenzung der in Betracht gezogenen Bevölkerungsschicht enger genommen und nur jene Gruppe ins Auge gefaßt wird, welche durch Alter und Stand geeignet ist, eine Ehe einzugehen, so treten diese charakteristischen Erscheinungen noch weit mehr bei den einzelnen Ländern hervor. Es heben sich bezüglich der männlichen Heiratsfrequenz deutlich vier Gruppen von einander ab, und zwar:

	auf 1000 Heiratsfähige
die Gruppe der Alpenländer mit Karstländer	24 bis 47 Ehen
Böhmen, Mähren u. Schlesien	48 „ 63 „
Sachsen, Württemberg u. Schlesien	71 „ 76 „
Sachsen und Pommern	85 „ 89 „

Diese Heiratsfrequenz setzt sich aus zwei Faktoren zusammen: aus der Häufigkeit der wirklich abgeschlossenen Ehen und aus der gleichen der heiratsfähigen Bewohner. Je geringer die letzteren bei einiger Lebhaftigkeit der ersteren, desto höher steigt die wirkliche Heiratsfrequenz an. So werden in der Bukowina viermal so viele Trauungen abgeschlossen als in Kärnten, weil in ersterem Lande nur eine kleine Zahl heiratsfähiger Personen vorhanden ist, von diesen aber relativ doch sehr viele eine Ehe eingehen. Werden auch die Altersabstufungen berücksichtigt, so zeigt das männliche Geschlecht die stärkste Heiratsfrequenz vom 24. bis zum 30. Jahre, welche mit geringer Abnahme bis zum

50. Jahre anwächst. Beim weiblichen Geschlechte ergibt sich die größte Heiratswahrscheinlichkeit vom 20. bis zum 24. Jahre und nimmt darüber hinaus schneller ab als jene der Männer. Auch in dieser Beziehung weisen aber die einzelnen Länder vielfache charakteristische Unterschiede auf, welche durch die verschiedensten physikalischen wie wirtschaftlichen Ursachen bedingt werden.

Eine weitere Mittheilung des Festes bringt die Auswanderung in Oesterreich im Jahre 1883, begleitet von einem Rückblicke bis zum Jahre 1867, welchem zu entnehmen ist, daß Oesterreich, wenn es auch keineswegs unter die Länder mit reger Auswanderung zu reihen ist, im Verlaufe der Zeit doch eine recht beträchtliche Zahl von Angehörigen durch Auswanderung verloren hat. Nach den nordamerikanischen Freistaaten allein sind 1867 bis 1883 115 473 Oesterreicher ausgewandert, 1867 bis 1880 69 822, von welchen aber der Census der Freistaaten im letzteren Jahre nur mehr 44 230 vorfand, die übrigen also wieder heimgekehrt oder zugrunde gegangen sein müssen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Die kurze Pause, die in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses eingetreten ist, wird von den Fractionen der Rechten zweifelsohne benützt, um die in diesem Lager herrschenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und ein solidarisches Vorgehen zu ermöglichen. Die Haltung einzelner frondierender Elemente wird von den leitenden Persönlichkeiten der Majorität entschieden verurtheilt, und in der That ist dieselbe am allerwenigsten geeignet, Sympathie für die Sache einzulösen, welche die Herren in erster Linie vertreten zu müssen erklären. — Das Subcomité für das Dynamitgesetz hat die Regierungsvorlage mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen.

(Das Nordbahn-Uebereinkommen.) Wie die „Presse“ erfährt, hat das vom Eisenbahn-Ausschusse mit der Vorberathung des Nordbahn-Uebereinkommens betraute Subcomité seine Aufgabe so gut als beendet, und dürfte nunmehr in den nächsten Tagen der Eisenbahn-Ausschuss zusammentreten, um die Vorschläge des Subcomités entgegenzunehmen. Das Uebereinkommen ist nicht ganz unverändert aus den Verhandlungen des Subcomités hervorgegangen. Sind die vorgenommenen Aenderungen auch nicht principieller Natur, so muß doch constatirt werden, daß das Uebereinkommen wesentliche Modificationen erfahren hat, welche nahezu ausschließlich die tarifarischen Bestimmungen des Art. 7 zum Gegenstande haben. Dieser Artikel ist durch Detailbestimmungen bereichert worden, welche das Princip auf Einführung des Tarifes der westlichen Staatsbahnen auf der Nordbahn näher präcisieren.

(Die Linke und die Gebüren-Novelle.) Der Club der Vereinigten Linken hat beschlossen, für das Eingehen in die Specialdebatte über die Gebüren-Novelle zu stimmen, weil die Linke vorbehaltlich einiger Amendements mit mehreren Bestimmungen der Novelle einverstanden ist. Es gilt dies insbesondere von der Börsensteuer und der Besteuerung des Effectenverkehrs und der ausländischen Wertpapiere. Der Club der Linken wird daher für die auf die Börsensteuer be-

züglichen Paragraphe stimmen und sich jeder Amendierung enthalten und überdies den Antrag stellen, diese Paragraphe aus der Novelle auszuschneiden und in ein besonderes Gesetz zusammenzufassen. Bezüglich der Versicherungsverträge ist eine Amendierung der Ausschussanträge in Aussicht genommen. Inbetreff der Gebüren für die Uebertragung beweglicher Güter will die Linke für die Aufrechterhaltung des Status quo eintreten.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Die ungarische Regierung hat das Elaborat über die Regulierung der Donau beim Eisernen Thore an die österreichischen Ministerien des Handels, des Krieges und des Innern übersendet, um die Wohlmeinung dieser Centralstellen rücksichtlich des Ganzen und der etwa gewünschten Abänderungen einzuholen. Das Ministerium des Innern hat die Donau-Regulierungscommission einberufen, die sich vorgestern mit dem Gegenstande befaßt hat. Nach einem Referate des Baurathes Fanner, in welchem Abänderungen bezüglich der Felsenprengung, der Errichtung von Dämmen und Sunetten vorgeschlagen wurden, hat die Commission, dem Antrage des Referenten zustimmend, ausgesprochen, daß sie die Ausführung des Elaborates vollständig gutheißt.

(Kroatien.) Nachdem schon längere Zeit der Plan bestanden, die neu zu erbauende Zagorianer Bahn mit der Linie Jakany-Agram zu verbinden, wurde vorgestern eine Versammlung der Interessenten nach Kreuz einberufen, welcher ein Project vorgelegt wurde, Novimarsof über Kieka mit Kreuz zu verbinden. Bei dieser Versammlung war auch das Agramer Domcapitel durch den Domherrn Dr. Anton Krizan vertreten. Die Bahn, welche eine Länge von 30 Kilometer haben dürfte, würde ein Baucapital von 1 1/2 Million Gulden in Anspruch nehmen. Nachdem bei dem Productenreichtum der dadurch zu erschließenden Gegenden eine Brutto-Einnahme von mindestens 4500 fl. per Kilometer zu erwarten ist, so würde dieses Ergebniss genügen, um das Anlage-Capital mit 5% zu verzinsen, eventuell auch noch 1% zur Amortisation desselben zu verwenden.

(Die Einführung des Grundbuchs in Bosnien.) Im kommenden Frühjahr tritt eine Institution ins Leben, welche berufen ist, allmählich Ordnung in die Agrarfrage der occupierten Länder zu bringen. Mit Allerhöchster Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers vom 13. September v. J. wurde dem Grundbuchgesetz für Bosnien und die Herzegowina die Allerhöchste Sanction erteilt, und nachdem nunmehr die Landesvermessung in beiden Provinzen und die vorbereitenden Schritte in der Waldbesitz-Regulierungsfrage in zwei Bezirken (Tesanj und Penjavor) beendet sind, wird im nächsten Frühjahr schon zur Anlage der Grundbücher geschritten.

Ausland.

(Deutschland.) Gegen die Getreidezölle, welche Fürst Bismarck für Deutschland plant, erhebt sich selbst eine äußerst lebhaftige Opposition. Eine wichtige Rundgebung gegen dieselben wurde vor einigen Tagen durch die zwölfte Delegierten-Conferenz von Handelsplätzen norddeutscher Seegegenden in Berlin, bei welcher 21 Handelskörperschaften vertreten waren, abgehalten. Es wurde nämlich einstimmig eine Resolu-

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(28. Fortsetzung.)

— Siehst du, Wanja! — sagte er plötzlich — ich bedauere es, ich möchte lieber schweigen, aber es ist die Zeit gekommen, ich muß mich offen erklären, ohne alle Winkelzüge, wie es einem ehrlichen Menschen gebührt. . . Du begreifst mich, Wanja? Ich freue mich, daß du gekommen bist, und ich will beinah laut vor dir sagen, damit es auch andere hören, daß ich all dieser Thorheiten, dieser Thränen, Seufzern, Unglücksminnen überdrüssig geworden. Das, was ich aus meinem vielleicht verblutenden Herzen gerissen, wird niemals in mein Herz den Rückweg finden. Ja! So habe ich's gesagt und so wird's bleiben! Ich spreche von dem, was vor einem halben Jahr gesprochen ist, du verstehst mich, Wanja! Und ich spreche offen vor dir aus, damit meine Worte nur nicht irre gedeutet werden könnten, — fügte er hinzu, während sein glühender Blick mich suchte und dem Auge seiner bis in den Tod erschrockenen Frau auswich. — Ich wiederhole es dir: es sind Thorheiten; ich wünsche es nicht. . . Das empört mich eben, daß mich alle wie einen Narren betrachten, mich für fähig halten, so niedrige Gefühle zu hegen, so schwach zu sein. . . daß sie denken, der Kummer mache mich wahnsinnig. . . Thorheiten! Ich habe alles von mir gestoßen und die alten Gefühle vergessen! Es gibt für mich keine Erinnerung mehr! Nein, nein und tausendmal nein!

Er sprang vom Stuhl und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. — Nikolai Sfergejewitsch! Haben Sie Mitleid mit Anna Andrejewna! Sehen Sie doch, was Sie

bis vielleicht urplötzlich — man weiß nicht wie oder woher — eine Unart daraus emporschoss, die das Herz der Eltern erschreckt und mit banger Sorge erfüllt.

Ob es nun Begehungs- oder Unterlassungssünden gewesen, die einen sind so schlimm wie die anderen, denn in unserem Kinde schlummern alle Keime zum Guten wie zum Bösen, bald schwächer, bald stärker, und es bedarf einer steten Wachsamkeit und Einsicht der Eltern, damit sie, der Eigenart des Kindes nachgehend, die guten Triebe so pflegen und entwickeln, daß der böse Same dadurch erstickt werde.

Leider gibt es Eltern, die in ihren Kindern nur Wunderkinder sehen, die sich nicht eingestehen wollen, daß sie auch zu den gewöhnlichen Sterblichen zählen, die nur mit Ernst und Consequenz großgezogen werden können; Eltern, deren große Nachsicht und Nachgiebigkeit niemals von ihren Kindern Selbstzwang und Selbstüberwindung fordern, die anfangs alles gutheißen, alles belächeln, ihre Kinder in Schutz nehmen, wenn sie ein Vorwurf anderer trifft, oder in eitlem Selbstvergessen sie wohl gar zum Fabulieren, Nachsagen, zu thörichten Streichen herausfordern; Eltern, die ihre Worte so wenig wie ihre Handlungen auf die Wage legen und doch nicht begreifen wollen, daß ihre Kinder dabei verloren gehen.

Tritt uns ein Kind entgegen, das es mit der Wahrheit nicht ernst nimmt, so können wir mit ziemlicher Gewissheit voraussagen, daß es nicht immer die reine, unverfälschte Wahrheit von denen hört, mit denen es täglich verkehrt. Ich erinnere hier nur an die vielen als erlaubt geltenden conventionellen oder Nothlügen. Wenn sich Recht und Unrecht so verkehrt, wie kann es ein klares Urtheil gewinnen oder fest werden in dem, was es zu thun oder zu lassen hat?

Leichtsinn und Inconsequenz zerstören so manche schöne Frucht, die, schon im Werden begriffen, an unserm Kinde eine reiche Ernte verspricht, und was noch schlimmer ist, zugleich auch die Freudigkeit und Zufriedenheit in seinem Herzen. Wird unser Kind heute gestreichelt, morgen gescholten für irgend eine lecke Antwort, einen Uebergriß, was Wunder, wenn es da an den Eltern irre wird, die schuldige Achtung und Ehrfurcht verliert und mit Eigensinn, Trotz, Uebermuth, ja mit Verachtung als sein Recht fordert, was ihm nicht einmal zukäme zu erbitten.

Achtung sowohl vor dem Menschen wie vor dem Eigenthum desselben, keine Ueberschätzung seiner selbst, sondern Genügsamkeit, das ist es, was wir besonders der Jugend einzupflanzen uns bemühen sollten. Die Klagen über die verdorbenen Sitten unserer Zeit würden sicher dann seltener werden.

Gehorsam und Pietät lassen sich nicht erzwingen, sie müssen von innen herauswachsen. Vor allem muß das Beispiel im Hause unserem Kinde ein Wegweiser sein. Das Beispiel ist der Cardinalpunkt in der Erziehung. „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.“

Unser Kind! ein vielverheißendes, freudever kündendes, aber auch ein schmerzreiches, ernst mahnendes Wort voll tiefster Bedeutung! Wir sind oft um die Zukunft unseres Kindes so sorgenschwer, warum aber das zu erforschen suchen, was noch fern ist? Laßt uns das Nächstliegende zuerst ins Auge fassen. „Das Heiligste, das Höchste der Menschheit spielt in unseren Kindern um uns.“ Darum „laßt uns unseren Kindern leben,“ und indem wir an ihnen arbeiten, uns selber veredeln.

Natalie Schöhl.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Magenfurter Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in St. Lorenzen im Gitsch-Thale eine Unterstützung von 80 fl. zu spenden geruht.

— (Thätigkeit im militär-geographischen Institute.) In den Räumen des militär-geographischen Institutes herrscht zur Zeit eine ungemein rege Thätigkeit. In der lithographischen sowie in der Kupferstich-Abtheilung wird an der Uebersichtskarte von Mittel-Europa gearbeitet, welche auch in der deutschen Armee vielen Beifall und Absatz findet; außerdem werden Heeres-Ergänzungs- und Spezialkarten aller Art hergestellt. Abweichend von der im wesentlichen den Kriegszwecken dienenden deutschen Landesvermessung, arbeitet das österreichische Institut auch für andere Behörden und für das Touristen-Publicum. Es ist ferner die ihrem Schlusse nahende Catastralvermessung von Bosnien zu erwähnen, welche mit vielfachen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Schließlich sei noch erwähnt, daß Hauptmann v. Pelikan die Fortschritte der Landesaufnahme der österreichischen Monarchie seit dem Beginne derselben verfolgt und eine diesbezügliche Abhandlung verfaßt hat.

— (Ein Raubmörder vor Gericht.) Der 18jährige Spenglergehilfe Ignaz Navratil, welcher in kurzen Zwischenräumen die Tröbldergattin Schinke und den Hausbesitzer Köstler ermordete und beraubte, wurde vorgestern in Wien zu 20 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Antrag des Verteidigers auf Unterbrechung des Geisteszustandes des Angeklagten wurde abgelehnt. Während der Verhandlung spielte sich eine aufregende Scene ab. Der Gatte der ermordeten Schinke überschüttete beim Verlassen des Saales den Angeklagten mit Schimpfworten, ebenso die Köchin der Ermordeten. Ehe noch der Präsident intervenieren konnte, ergriff Schinke einen Sessel, um ihn dem Mörder an den Kopf zu schleudern; die Saalbiener verhinderten ihn jedoch an der Ausführung dieses Vorhabens. Der Präsident verzichtete unter Hinweis auf die Gemüthsregung Schinkes darauf, denselben disciplinärer zu bestrafen.

— (Der Verkehr der Orient-Expresszüge.) Nach einer Vereinbarung der beteiligten Eisenbahnverwaltungen werden im Sommer die Orient-Expresszüge täglich verkehren.

— (Interessante Namen.) Der neueste deutsche Theater-Almanach gibt Anlaß zu Namenstudien. Träger berühmter Namen finden wir in Augsburg, wo das für jeden Weintrinker interessante Fräulein Vassitte als Sängerin engagiert ist, und in Dessau, wo Fräulein Blücher als Tänzerin auftritt. Schiller ist Inspectant in Moskau und Wallenstein hat dieselbe Anstellung in Essing. Dem Orchester-Mitgliede Correggio in Frankfurt am Main steht Hugo Schenk als Kapellmeister in Meiningen gegenüber und die Souffleuse Kammerer in Darmstadt. In Karlsruhe ist ein Orchester-Mitglied Glück. Eine junge Dame in Hamburg heißt Göttlich. Fräulein Fleißig ist in Olmütz engagiert, während Herr Bäffig Orchester-Mitglied der Dresdner Hofbühne ist. Eine Choristin in München nennt sich Eva Engel. Das Personenverzeichnis von Bielefeld als auch dasjenige von Gbrlich führt Diebe an, aber unberheiratet. Fräul. Kalbfleisch tanzt in Stuttgart die Cachucha, Herr

Sager spielt in Grefeld den Falstaff. Frä. Friedhoff in Hannover ist doch sicherlich eine Tragische, Frä. Nachtigal in Bielefeld eine Coloratur-Sängerin. Eines läßt sich aber den Künstlern nicht abstreiten, im ganzen Almanach ist nur eine junge Dame zu finden, welche sich Süßch nennt, und nur ein Schauspieler, welcher Schön heißt. Eine Schöne gibt es bei der Bühne nicht, wohl aber finden wir einen Schöne verzeichnet.

— (Watermord.) Man telegraphiert aus Pest: Aus Börösbereny im Bezprimer Comitat wird ein grauenhafter Watermord gemeldet. Der Gutbesitzer Herczeg wohnte mit seinem Sohne Johann und dessen Gattin im gemeinsamen Haushalt. Als der Vater, der seit Jahren verwitwet ist, vor kurzem wieder heiraten wollte, faßte der Sohn einen schrecklichen Entschluß. Er lauerte dem Vater auf und schlug ihn mit der Art nieder, die eigene Gattin, die abwehren wollte, mit Tod bedrohend. Der Vater, ein Athlet, wehrte sich lange, endlich sagte er resignirt: „Töbte mich, aber dann mußt auch du sterben!“ — „Dieber Vater, es muß sein!“ erwiderte der Sohn. Nach 33 Streichen erlag der Alte, und der Sohn lud ihn mit Hilfe der zitternden Gattin auf einen Ochsenkarren, brachte ihn vor den Weingarten und lud ihn dort ab. Die Behörde schöpfte Verdacht, und das Ehepaar wurde verhaftet. Der Mörder gestand alles und suchte nur die Gattin reinzuwaschen, die von dem Anschlag nichts gewußt habe.

— (Olivier Pain.) Dem Mahdi fehlt es in seinem Lager nicht an Europäern, und namentlich ist unter diesen der Franzose Olivier Pain zu nennen, dem es vor etwa dreiviertel Jahren gelungen ist, trotz aller ihm von den Engländern in den Weg gelegten Hindernisse zum Mahdi zu gelangen. Pain war als junger Mann in die Pariser Commune verwickelt und wurde nach dem Siege der Versailler zur Deportation nach Neu-Numea verurtheilt. Von dort entkam er mit Rochefort und anderen auf einem kleinen offenen Boote nach Australien. Nachdem er in insolge der Amnestie nach Paris zurückgekehrt war, arbeitete er an verschiedenen radicalen und communisistischen Blättern, hatte aber mit dieser journalistischen Thätigkeit keinen rechten Erfolg. Im Jahre 1877 war er mit Osman Pascha in Plewna eingeschlossen und fiel in russische Gefangenschaft, wo es ihm beinahe sehr schlecht ergangen wäre, da die Russen in ihm weniger den Zeitungsberichterstatler, als den verurtheilten Communarden sehen wollten. Pain verdankte seine schließliche Anerkennung als Berichterstatler nur der Verwendung eines deutschen Journalisten, der sich damals im russischen Hauptquartier befand. Jetzt ist Pain beim Mahdi eine sehr angesehen und einflussreiche Persönlichkeit, er soll sogar jüngst vom Mahdi zum „Minister des Aeußeren“ ernannt worden sein. Die „Times“ stellten ihm kürzlich in Aussicht, daß man ihn, falls man ihn ertappe, hängen würde.

— („Wir Mädchen unter uns.“) Man schreibt aus München: Zu den Eigenthümlichkeiten des hiesigen Carnevals gehört seit einigen Jahren ein Künstlerball, an welchem keine Herren theilnehmen dürfen. Er wird von den Schülerinnen der dortigen Kunstschule veranstaltet, und zwar mit so viel Geschick und Humor, daß man die völlige Abwesenheit des sogenannten starken Geschlechts gar nicht bemerkt, das in viel zierlicherer Weise, als wenn es selbst erscheinen dürfte, durch die allerhübschesten Maler, Studenten, Bazzaroni, Cavaliere und Stuger in Maske vertreten

tion angenommen, in welcher der Reichstag ersucht wird, sämtliche auf Erhöhung der Getreidezölle gerichtete Anträge abzulehnen, da die Erhöhung nur einer geringen Zahl von Großgrundbesitzern Nutzen verschaffen, dagegen die Ernährung der minder wohlhabenden Classen der Bevölkerung erheblich vertheuern und verschlechtern, die industriellen Kreise Deutschlands im weitesten Umfange in ihrer Leistungsfähigkeit hemmen sowie die Handels- und Schiffahrtsinteressen zum Nachtheile der gesammten Volkswohlfahrt schädigen würde.

(Die englisch-italienischen Beziehungen) gewinnen nachgerade eine stark humoristische Seite. England stellt sich nämlich taub für die Diebesanerbietungen Italiens, und in Italien schmolzt man über diese Sprödigkeit. Die „Agenzia Stefani“ erklärt, die britische Regierung habe bisher an Italien weder das Verlangen nach einer directen noch nach einer indirecten Mitwirkung im Sudan gestellt. Die „Opinione“, die in den letzten Tagen das Unglaublichste an hingebender Schwärmerei für die Waffenbrüderschaft mit England geleistet und diesem förmlich Italien an den Hals geworfen, tröstet sich mit der Erwägung, England müsse nach Chartums Fall seine Autorität gegenüber den Moslims mit dem Aufgebot aller Kräfte wahren und könne daher kaum die Hilfe eines anderen Staates anrufen. Es habe daran gelegen, England wissen zu lassen, daß es auf Italien bauen dürfe. Dieser Zweck sei vollends erreicht. Es sei daher möglich, daß Italiens Action im Rothem Meere sich in den vorher gezogenen Grenzen bewegen werde.

(Aus dem Sudan.) Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Gordon durch den Dolch eines Verräthers sein Ende gefunden hat. Nach den neuesten Meldungen wurde er überfallen, als er aus der Thür seines Hauses trat, um die treu gebliebenen Soldaten um sich zu sammeln. In diesem Augenblicke versetzte ihm ein Fanatiker, der auf diesen Moment schon lange gelauert haben mochte, den tödlichen Stich. Der Tod durch einen Dolchstoß, inmitten einer feindlichen Bevölkerung, Taufende von Weilen von der Heimatstadt, ergänzt jene Kette von romanhaften, aber leiderlichen Begebenheiten, aus denen der Lebenslauf des Generals Gordon sich zusammensetzt. England scheint seinen Tod durch die Annexion des Sudan rächen zu wollen; schon sprechen die „Times“ von der Nothwendigkeit der Etablierung einer dauernden britischen Regierung in Chartum. Man hätte mit größerer Energie und mehr zweckbewußtem Handeln das gleiche Ziel erreichen können, ohne einen tapferen General und hingebenden Patrioten so schmachlich zu opfern. — Alle Notabeln Chartums — meldet ferner die officielle Depesche — wurden ermordet. Es ist nicht ersichtlich, ob diese Meldung sich bloß auf die einheimischen Vornehmen oder auch auf die fremden Functionäre bezieht. Im letzteren Falle würde auch das Schicksal des österreichischen Consuls Hansal, der in der gefahrvollen Periode treu auf seinem Posten verharrte, besiegelt erscheinen. Herr Hansal ließ, insolange Chartum von den Rebellen nicht eingeschlossen war, interessante Berichte über die Situation im Sudan nach Wien gelangen, welche durch die Vermittlung des Orientalischen Museums zur Veröffentlichung kamen.

thun! — sagte ich, nicht mehr imstande, meinen Unwillen niederzukämpfen. Aber ich goß nur Del ins Feuer.

— Mitleid haben! — schrie er, erbleichend und zitternd. — Nein, ich habe kein Mitleid, weil mit mir niemand Mitleid hat, weil in meinem Hause Verschwörungen angezettelt werden gegen mein beschimpftes Haupt für eine entartete, aller Strafen und des Fluchs würdige Tochter! . . .

— Nikolai Sergejewitsch, bester, theuerster Mann! Alles, was du willst, aber fluche ihr nicht! — rief Anna Andrejewna.

— Ich werde ihr fluchen — schrie der Alte mit laut erhobener Stimme — weil man von mir, dem Beschimpften, dem tief Bekränkten, fordert, daß ich zu ihr, der Mißrathenen, gehen und sie um Verzeihung sehen soll. Ja, ja, es ist so! Damit quält man mich ewig, Tag und Nacht, in meinem eigenen Hause, mit Thränen, Seufzern, thörichten Anspielungen! Und will mich erweichen. . . . Da sieh, Wanja! — fügte er hinzu, indem er mit zitternden Händen einige Papiere aus der Seitentasche herausholte — hier sind Auszüge aus meinem Proceß! Es ergibt sich, daß ich ein Dieb, ein Betrüger, daß ich meinen Wohlthäter bestohlen! . . . Ich bin ihretwegen zum Schurken gestempelt, beschimpft! Da sieh!

Und er zog ein Schriftstück nach dem anderen aus der Tasche und warf alles auf den Tisch, ungeduldig dasjenige suchend, welches er mir zeigen wollte; aber wie zum Hohn wollte es sich nicht finden lassen. Mißmuthig riß er alles aus der Tasche, was sich in derselben befand, und plötzlich — schlug etwas

mit metallischem Klang auf den Tisch. . . . Anna Andrejewna schrie auf — es war das verlorene Medaillon. . . .

Ich traute kaum meinen Augen. Das Blut ergoß sich in den Kopf und Wangen des Alten; er fuhr zusammen. Anna Andrejewna stand stehenden Blickes vor ihm. In ihrem Auge erstrahlte freudige Hoffnung. Diese Röthe im Antlitz, diese Verlegenheit des Alten. . . ja, sie hatte sich nicht geirrt, sie begriff jetzt, wie das Medaillon verschwunden!

Er hatte es gefunden und voll Freude darüber hatte er es vor allen verborgen; sie wußte jetzt, daß er in irgend einem stillen Winkel mit namenloser Liebe das Bild seines theuren Kindes betrachtete und es immer wieder von neuem angeschaut, daß auch er vielleicht wie die Mutter sich allein in sein Zimmer einschloß, um mit seiner unvergleichlichen Natascha zu sprechen und in der Nacht, in qualvoller Sehnsucht, mit niedergedrückten Seufzern das Bild zu lässen und statt des Fluches des Himmels Vergebung auf diejenige zu erflehen, von der er vor den anderen nichts wissen wollte!

— Du liebst sie also noch, mein guter Nikolai Sergejewitsch! — rief Anna Andrejewna, jetzt mit ihren Gefühlen nicht mehr zurückhaltend.

Raum hatte er jedoch diese Worte vernommen, als sinnlose Wuth in seinen Augen aufflammte. Er ergriff das Medaillon, warf es mit Macht zu Boden und zertrat es wie ein Rasender mit seinen Füßen.

— Sei auf ewig, auf ewig von mir verflucht! — schrie er ahemlos mit heiserer Stimme; — auf ewig, auf ewig!

— Gott! Gott! — schrie die Alte — sie! meine

Natascha. . . ihr Antlitz. . . tritt er mit Füßen! Mit Füßen! . . . Tyrann! Herzloser, stolzer Wütherrich!

Das Wehgeschrei der Frau vernehmend, blieb der sinnlose Greis wie erstarrt stehen, erschreckt über das, was geschehen. Dann hob er plötzlich das Medaillon vom Boden und wollte aus dem Zimmer stürzen, sank aber nach ein paar Schritten in die Knie, sich mit den Händen auf den vor ihm befindlichen Divan stützend, und ließ ermattet den Kopf in die Kissen sinken.

Er schluchzte wie ein Kind, wie ein Weib. Der Schmerz wühlte in seiner Brust, als wollte er sie zersprengen. Der Mann, der eben wie ein Rasender getobt, war plötzlich hilfloser als ein Kind. Jetzt, jetzt hätte er niemandem fluchen können; jetzt schämte er sich nicht mehr seiner „Schwäche“ und bedeckte in krankhaftem Herzensdrange mit zahllosen Küffen das Bild, das er noch vor wenigen Augenblicken mit Füßen getreten. Es war, als ob alle Bärtlichkeit, alle Liebe, die er zu seiner Tochter empfand und die er so lange zurückgehalten, nun mit unwiderstehlicher Kraft sich hinausdrängte und durch ihre Macht sein ganzes Wesen zerstörte.

— Bergib, vergib ihr! — rief Anna Andrejewna, die sich über ihn gebeugt hatte, schluchzend und ihn umarmend. — Rufe sie zurück in ihr elterliches Haus, und Gott selbst wird am Tage des sündbaren Gerichts diese That der Demuth und Milde dir einst anrechnen.

— Nein, nein! Für nichts, niemals! — rief er mit heiserer, thränenerstickter Stimme. — Niemals! niemals!

(Fortsetzung folgt.)

wird. Vorige Woche fand dies Ballfest neuerdings statt, und man munkelt in Munchen, es habe in hochster Fidelitat bis zum fruhen Morgen gedauert.

(S. H. a. u.) Mama: „Hans, ich wunsche mir zu meinem Geburtstage von dir weiter nichts, als dass du recht fleissig und gehorsam bist!“ — Hans: O Mama, da kauf ich dir lieber was!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Festakademie im „Collegium Aloysianum“.) Die gestern abends im „Collegium Aloysianum“ seitens der Bglinge des Institutes veranstaltete Festakademie zu Ehren des hochwuerdigsten Herrn Fuerstbischofs Dr. Missia gab der alle Raume des Festsaales fuellenden, sehr gewaehlten Zuhuerschaft Gelegenheit, die sorgfaetigste Erziehung der Bglinge dieses mit Recht weit ueber die Grenzen unseres Landes beruehmten Institutes, insbesondere aber deren ausgezeichnete Bildung in musikalischer und declamatorisch-dramatischer Richtung zu bewundern. Unter der Leitung des Chor-dirigenten Herrn Foerster wurden zwei slovenische und zwei deutsche Oedre in sehr geschulter Weise vorgetragen, welche seitens der Zuhorer grossen, wohlverdienten Beifall fanden. Der Schueler der VIII. Gymnasialklasse, Herr Ivan Ostitz, sprach einen schon concipierten Begruefungsprolog in sehr veraendlicher Weise. In demselben betonte der Sprecher, dass, gleichwie das „Collegium Aloysianum“ im Vorjahre mit Freunden eine Festakademie zu Ehren des Herrn Landespraesidenten Freiherrn v. Winkler, als des Repraesentanten der obersten staatlichen Macht und Autoritaet, Sr. Majestaet des Kaisers, eine Festakademie veranstaltet hatte, in gleich freudiger Weise geschehe dies heute zu Ehren des hoechsten Vertreters der katholischen Kirche im Lande Krain, des hochwuerdigsten Herrn Fuerstbischofs Dr. Jakob Missia. Der Declamator erinnerte im weiteren Verlaufe seiner Begruefungsansprache, dass heute aufzufuehrende Drama: „Der verborgene Edelstein“, dessen Schauplatz die ewige Stadt Rom, sei zu dem Zwecke gewaehlt worden, um den obersten Kirchenfuerssten des Landes in freudigster Weise an die in Rom verlebten Tage zu erinnern.

Die Darstellung des zweiactigen Dramas „Der verborgene Edelstein“ von Cardinal Wiseman war eine in jeder Beziehung gelungene. Das nahezu zwei Stunden dauernde, mit sehr wechselvollen Szenen und lebhafter dramatischer Handlung ausgestattete Drama wurde durchwegs von Bglingen des „Collegium Aloysianum“, ohne Zuhilfenahme irgend eines Souffleurs, ohne die allermindeste Stuebrung abgepielt, wofuer die Darsteller schon ein Compliment verdient, wenn selbe ihre Rollen nur einfach hergeseigt haetten. Doch haben alle Darsteller ihre Parts nicht nur vorzueglich, mit Waerme und Verstaendnis gesprochen, sondern dieselben auch ohne alle Uebertreibung sehr gut mimisch dargestellt. Alle Darsteller, ohne Ausnahme, haben der ihnen gestellten Aufgabe sehr gut entsprochen. Wenn wir aber in erster Linie die Leistung des Schuelers Vitus Fribar (III b, Karin) hervorheben, bewegt uns hiezu die bei einem Knaben geradezu meisterhafte Kunst der Declamation, die Waerme des Ausdrucks, die Reinheit der Aussprache. Ihm zunaechst moechten wir den Schueler Gregor Pezija (IV b, Alessi) stellen, der seiner sehr schwierigen tragischen Aufgabe wirklich gut entsprach.

Auch der gefaengliche Theil des Dramas war sehr gut ausgefuehrt, und gebuehrt dem Herrn Director des Aloysianums, k. k. Professor Thomas Zupan, fuer die wirklich ausgezeichnete Darstellung der Festakademie die verdiente Anerkennung. Der hochwuerdigste Herr Fuerstbischof Dr. Missia sprach den Bglingen nach Beendigung der Akademie seine vollste Anerkennung aus.

Außer dem hochwuerdigsten Fuerstbischofe wohnten der Festakademie bei: der Herr Landespraesident Freiherr v. Winkler, Hofrath Graf Chorinsky, Landes-schulinspector Smolej, Regierungsrath Professor Dr. Valenta, Bezirkshauptmann Mahot, kaiserl. Rath und Landesauschussmitglied Murnik, Vicebuergemeister Baso Petricic, Propst Dr. Anton Farc; die Domherren: Dr. Heinrich Pauker Ritter v. Glanfeld, Andreas Jamejec, Monsignore Jeran, Professor Dr. Klostutar u., der Stadtpfarrdechant von Krainburg Herr Anton Reznarec, sowie sonst zahlreiche Mitglieder des Clerus aus der Stadt und vom Lande, zahlreiche Herren Professoren der Mittel- und Volksschulen.

Die Gaeuge des „Collegiums Aloysianum“ waren dem festlichen Anlasse entsprechend sehr huettsch decoriert und mit farbigen Lampen reich illuminiert. Die Fest-Akademie endete nach 9 Uhr abends.

(Souper) Gestern abends 8 Uhr fand beim Herrn Landeshauptmann Grafen Thurn-Balsassina ein Souper statt, zu welchem erschienen waren die Herren: Landespraesident Freiherr von Winkler, Se. Excellenz FML. Baron Reinlaender, Hofrath Graf Chorinsky, Regierungsrath Freiherr v. Pas-cotini, Baron Apfaltrern u. s. w. u. s. w.

(Die Kärntner Sparcasse) feierte gestern ihr fuinfzigjaehrigen Jubilaeum. Anlaesslich desselben haben nicht nur der Landesauschuss von Kärnten und der Gemeinderath von Klagenfurt, sondern auch zahlreiche andere Corporationen und Vereine diesem im

Landes so wohlthaetig wirkenden Geldinstitute ihre Glueckwunsche ausgesprochen. — Der Verein der Kärntner Sparcasse hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung, und wurden von Seite derselben anlaesslich des 50jaehrigen Jubilaeums des Institutes zahlreiche Wohlthaetigkeitsacte votiert.

(Professor Dr. Gregorec,) Redacteur des „Slovenski Gopodar“, wurde zum Canonicus des Straßburger Capitels ernannt und ihm die Decanats-pfarre Neufkirchen bei Gilt verliehen.

(Fruehlings-einzug im Karste.) Professor Dr. Moser theilt der „Triester Zeitung“ im Nachstehenden die Wahrnehmungen auf seinen letzten Wanderungen mit:

Kaum, dass die grimmig kalte Bora zu blasen aufgehört, hat sich auch auf dem Karst der holbe Lenz bereits eingebuegert und mit seiner erwaermenden und alles belebenden Kraft im Reiche der organischen Natur manches Wesen hervorgezaubert. Die Wasserlaeden wimmeln schon von allerhand munterem Gethier, unter diesem vornehmlich die elliptisch geformten und pechglanzenden Schwimmlaeuser, die Wasserwanzen und Wasser-scorpione, die Larven der Wasser-Fruelingsfliegen in ihren kunstvoll gebauten Saeden, wie verschiedene Wuermchen beleben das flueessige Element. Auch unter den Land-Insecten regt es sich allmaehlich. Sie und da begegnet man am Wege dem schwarzen Kugellaeuser, und in den Abendstunden schwirrt mit starkem Gebrumme der Fruelings-Rostlaeuser umher. Die gefiedereten Wanderer ziehen bereits, die ruhigen Naechte benuehend. Man sieht sie nicht, aber hoert ihren freudigen Wanderruf aus den Luften herab; meist sind es Schwaene und Enten, die nach dem Norden ziehen.

Einen nicht geringen Beweis vom Eintritte des Fruelings liefert uns die Pflanzenwelt. In den geschaetigten Dolinen bluehen folgende Arten: Das Schneeglaechchen, das in der Groeße sehr aendert, je nach der Localitaet, an der es waechst. Eine besondere Groeße erreichen die Schneeglaechchen aus den Dolinen von Sanct Gantian bei Divoca, welche mir Herr F. Maeller, Mitglied der Abtheilung fuer Grottenforschung der Section Kuestenland des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins, guetigst ueberschickte. Einzelne Exemplare erreichen eine Laenge von 35 Centimeter, waehrend die naeher an Triest gelegenen Karsthuegel aufgebluehte Exemplare von kaum 15 Centimeter gleichzeitig hervorbringen. Von anderen schon bluehenden Pflanzen entfaltet das liebliche blaue Leberblaemchen seine praechtigen Blumenkerne, der lorbeerblaettrige Seidelbast hat schon Blueten angefaengt, die aber durch die letzte Bora versengt wurden. Minder empfindlich zeigt sich der merkwuerdige Mauesedorn mit seinen hochroethen, kugelformigen Beeren des Vorjahres und den kleinen, auf den Blattstielblaettern sitzenden schwachvioletten Bluetchen. Hasel und Erle prangen in ihrem bescheidenen Blueten-Raegchen-schmucke. Selbst die Weiden zeigen schon ihre in weissen Flaum gehuellten Raegchen. Der stengellose Himmelschluessel entfaltet wohl noch schuechtern seine trichterfoermigen, lichtgelben Blueten-trichter. In ueppiger Entfaltung aber zeigt sich der gemeine, gelbbluehende Huflottig an feuchten Stellen in großer Menge.

So geht alles langsam aber sicher seiner Veraeungung entgegen!

(Börse in Fiume.) Montag mittags wurde in Fiume die sog. Kaufmannsloge (Loggia dei negozianti) unter großer Theilnehmung erdffnet, und wurden daselbst sofort mehrere Geschaefte abgeschlossen. Man geht damit um, fuer ausgedehnte Raume fuer Telegramme und Handels-correspondenzen, fuer Aufzeichnung der Schluesse, Schiedsgericht, Regelung der Vermittlung u. Vorsorge zu treffen. Der Secretaer der Fiumaner Handels- und Gewerkekammer Herr A. F. Smoquina hat die weitere Durchfuehrung des Projectes uebernommen, und ist die baldige Erreichung der angestrebten Ziele zweifellos.

(Gegen trockenen und rauhen Husten) empfiehlt man als eines der bewaehrtesten Mittel das Kartoffelwasser. Die Kartoffeln werden zu diesem Behufe sorgfaetig abgewaschen und wie gewoehnlich zum Verspeisen mit Wasser gar gekocht. Das abgeseigte Wasser wird dann mit gleichen Theilen frischem Brunnenwasser vermischt und die Mischung noch einmal mit einer genuegenden Menge Candiszucker aufgeloeht. Hiervon trinkt man morgens und abends, wohl auch etwas untertags. Der wirksame Stoff darin ist das narcotische Solanin, das unter anderem auch die Nerven beruhigt und einen ruhigen Schlaf hervorbringt. Diese Abkoechung hat sich als Hausmittel gegen langwierigen, angreifenden Husten vielfach bewaehrt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 12. Februar. Der Gewerbe-Auschuss erledigte gestern die restlichen Paragraphen des Unfall-Versicherungsgesetzes und nahm heute den auf Wiederherstellung des § 1 hinielenden Antrag Bilinskis betreffs weiterer Ausnahmen von der Versicherungspflicht fuer den Landwirtschaftsbetrieb an. Der Ausschuss fuer die Flussregulierung in Galizien beschloss mit 14 gegen 8 Stimmen das Eingehen in die Special-debatte. Ruß meldete seine Resolution als Minoritaets-

votum an. Sochor wurde beim zweiten Wahlgange zum Referenten gewaehlt.

Paris, 12. Februar. Die Polizei nahm bei mehreren auslaendischen Anarchisten Hausdurchsuchungen vor. Ein oesterreichischer Anarchist wurde verhaftet.

London, 12. Februar. General Wolseley meldet, dass die Englaender unter General Carle nach fuinfstuendigem Kampfe saemtliche Positionen des Feindes nahmen und zehn Standarten erbeuteten. General Carle und Oberstlieutenant Eyre fielen bei der Erstueurmung der Positionen.

London, 12. Februar. Graham ist definitiv zum Commandierenden der Expedition nach Suatim, Grea-ves zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Roseberry wurde Geheimstiegelbewaehrer, der Arbeitsminister Lefevre Postmeister, beide mit Sitz im Cabinet.

London, 12. Februar. Wolseley telegraphirt von der Dulka-Insel vom 10. Februar: Die Colonne des Generals Carle erstuermte nach fuinfstuendigem Kampfe saemtliche Positionen der Rebellen und erbeutete zehn Standarten. Die ganze Stellung ist in der Gewalt der Englaender und die Straeße nach Berber hiedurch ohne weitere Kaeampe aufgeschloffen. Der Verlust des Feindes ist betraechtlich, die meisten ihrer Fuehrer sind todt. Der Verlust der Briten betraegt 12 Toedte, unter diesen General Carle und Oberstlieutenant Eyre, und 25 Verwundete. Die Colonne sollte am 11. Februar den Vorstoß zu Wasser fortsetzen.

Volkswirtschaftliches.

Samen-Culturstation St. Peter bei Graz.

Diese sachmaennisch geleitete und productionsfaehige Anstalt, welche Herr Graf S. Attems gruendete, hat soeben ihren neuen Katalog ausgegeben; diesmal muessen wir besonders auf das „Alpine Saatgut“ aufmerksam machen, denn es finden sich in allen hohen Lagen so groeße Vortheile, dass es wirtschaftlich nicht zu rechtferigen groeße Worth in unseren Alpen-laendern nicht ausgenueht wuerden. Bemerkt sei auch, dass diese Anstalt die erste in Oesterreich war, welche nach Gebrauchswert verkauft und fuer jede abgegebene Partie die Garantie fuer einen ganz bestimmten Procentfah von Reinheit und Keimfaehigkeit uebernimmt. Dass Landwirten ein gemeinsamer Bezug durch landwirtschaftliche Vereine, Genossenschaften u. groeßere Vortheile zuwendet als der Einzel-Bezug, ist selbstverstaendlich.

Angekommene Fremde.

Am 11. Februar.

Hotel Stadt Wien. Braunnueßler, Germann und Hammerer, Kaufleute, Wien. — Dr. Delmor, Bahnarzt, f. Frau und Faeste, Oberstleutenants-Gattin, Lerbis. Hotel Elefant. Rother, Reis., Frankfurt am Main. — Blum, Redacteur, und Haß, Reis., Wien. — Hansch, Brauereidirector, Graz. — Laubig, Fabricant, Linz. — Wolmat, Hotelier, Banjaluta. — Raiz, Oberstleutenants-Gattin, Karstadt. — v. Novak, Bezirksrichters-Gattin, f. Tochter, Agram. — Pogorelec, Pfarrer, Kolovrat. — Schauta, Forstmeister, Hammerstel. Gasthof Südbahnhof. Potorny, k. k. Major in Pension, und Krizan, Private, Gilt.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 10. Februar. Maria Balanti, Inwohnerin, 51 J., Herzklappenfehler.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) Gastspiel der Local- und Operettensaengerin Fräulein Hedwig v. Wagner: Drei Paar Schuhe. Lebensbild in 3 Acten und einem Vorspiele mit Gesang von Verla. Musik von Millöcker.

Correspondenz der Redaction.

F. B. hier. Weshalb wir ueber das Casino-Tanztraengchen keinen Bericht gebracht haben? Nun, einfach aus dem Grunde, weil die Redaction zum genannten Kraengchen keine Einladungen erhalten hat.

Lottoziehung vom 11. Februar:

Brünn: 71 73 19 8 24.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.0. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag in Millimetern. Data for 12. 2. 1885.

Morgens bewoelt, vormittags etwas Sonnenschein, abends einzelne Schneefloeden, bewoelt. Das Tagesmittel der Waerme 0,0°, um 0,4° ueber dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Verfaelstete schwarze Seide.

Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfaelstung tritt sofort zutage: Echte, rein gefaerbte Seide kraeuft sofort zusammen, verfaelst bald und hinterlaesst wenig Asche von ganz hellbraeunlicher Farbe. — Verfaelstete Seide (die leicht speldig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schussfaeden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterlaesst eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfah zur echten Seide nicht kraeuft, sondern krummt. Zerdrueckt man die Asche der echten Seide, so zerfaellt sie, die der verfaelsteten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (koenigl. Hoflieferant) in Zurich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stuecke zollfrei ins Haus ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz koestet 10 Kr. (1885)

Course an der Wiener Börse vom 12. Februar 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Marfala-Tlorio
sicilianischer medicinischer Dessertwein, vom berühmten Professor Dr. Mantegazza empfohlen...

Burgunder-Wein.
Dieser feine und gute Burgunder Ungarns (franz. Reben, cultivirt in ausgedehnten Weinbergen meines Schwagers Josef v. Cseke in Güns, Ungarn) ist ein vorzügliches Dessertwein...

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

(625-1) Nr. 813.

Erinnerung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die unbekannt wo befindlichen Jakob Jaklitsch von Niederloschin und Georg Rankel von Windischdorf, dann die mit Tod abgegangenen Johann Petsche und Jakob Handler von Windischdorf erinnert...

(524-2) St. 11 308.
Naznanilo.
V dan 30. maja 1885
ob 11. uri dopoludne se bo pri podpisani sodniji tretja eksekut. dražba zemljišče Juro Muca, sedaj Marije Slane iz Rozalnice št. 21, pod ekstr. št. 44, rektif. št. 15 davkarske občine Rozalnice, vršila.

(616-2) St. 376.
Objava.
Neznano kje odsotni Matiji in Katarini Plut ter Mariji Mauser, vsi iz Priložja, oziroma njihovim pravnim naslednikom, se je gospod Friderik Zapotnik iz Metlike oskrbnikom postavil in njemu dražbeni odlok z dne 15. januarja 1885, št. 10528, vročil.

(475-3) Nr. 706.

Zweite exec. Feilbietung.
Am 23. Februar 1885, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungsfaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in der Executionsfache der Werksarbeiter-Bruderslade in Sagor gegen Anton Lazar peto. schuldiger 900 fl. und 100 fl. in Gemäßheit des Edictes vom 11. November 1884, Z. 6531, zur zweiten Feilbietung der im Landtafelbände 18, fol. 256, eingetragenen, in der Steuergemeinde Randers, Bezirk Pittai, liegenden Realität geschritten werden.

(474-3) Nr. 702.
Zweite exec. Feilbietung.
Am 23. Februar 1885, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungsfaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in der Executionsfache der Ernestine Clarici gegen den Verlass des Raimund Vasič in Gemäßheit des Edictes vom 11. November 1884, Z. 6023, zur zweiten Feilbietung des landtäflichen Gutes Grailach geschritten werden.

(477-3) Nr. 703.
Zweite exec. Feilbietung.
Am 23. Februar 1885, vormittags 10 Uhr, wird im Verhandlungsfaale des k. k. Landesgerichtes Laibach in der Executionsfache der k. k. Finanzprocuratur für Krain gegen den Verlass des Raimund Vasič in Gemäßheit des Edictes vom 11. November 1884, Z. 6522, zur zweiten Feilbietung des landtäflichen Gutes Grailach geschritten werden.

(473-3) Nr. 687.

Zweite exec. Feilbietung.
Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht:
Nachdem zu der mit diesgerichtlichen Bescheide vom 25. November 1884, Z. 7294, auf den 26sten Jänner l. J. angeordneten ersten executiven Feilbietung des landtäflichen Gutes Raittenburg kein Kauflustiger erschienen ist, wird die zweite Feilbietungs-Tagsatzung am 23. Februar l. J. um 10 Uhr im hiergerichtlichen Verhandlungsfaale abgehalten werden.

(472-3) Nr. 688.
Dritte exec. Feilbietung.
Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht:
Nachdem zu der mit diesgerichtlichen Bescheide vom 7. Oktober 1884, Z. 6041, auf den 26. Jänner l. J. angeordneten zweiten executiven Feilbietung des landtäflichen Gutes Grailach kein Kauflustiger erschienen ist, wird die dritte Feilbietungs-Tagsatzung am 28. Februar 1885 um 10 Uhr im hiergerichtlichen Verhandlungsfaale abgehalten werden.

(600-1) Nr. 5166.
Relicitation.
Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraß wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei die Relicitation der laut Licitationprotokolles vom 20. Februar 1884, Z. 830, von Georg Petrinčič um 176 fl. erstandenen, einen integrierenden Bestandtheil der Realität sub Urb.-Nr. 198 ad Herrschaft Motriz bildenden Parcelle Nr. 962/2 der Catastralgemeinde Großdolina bewilligt und die Bornahme derselben auf den 1. März 1885, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Beifügen angeordnet, daß dieser Realitätenantheil um jeden Preis dem Meistbietenden zugeschlagen wird.

(342-2) Nr. 355.

Bekanntmachung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben:
Es sei den unbekanntem Rechtsnachfolgern nach Bartholmā Tomač von Cubar Herr Jakob Wilar von Budob als Curator ad actum unter gleichzeitiger Zustimmung des Realfeilbietungsbescheides vom 26. November 1884, Z. 8905, bestellt worden.

(544-2) Nr. 680.

Executive Realitätenversteigerung.
Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen des gewerblichen Anstaltsvereines in Laibach (durch Dr. Mosche) die executive Versteigerung der der Frau Veneranda Supančič gehörigen, gerichtlich auf 19000 fl. geschätzten Hausrealität Grundbuchs-Einlage Nr. 2 der Catastralgemeinde Laibach bewilliget und hierzu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 9. März, die zweite auf den 13. April und die dritte auf den 18. Mai 1885, jedesmal mit dem Beginne um 10 Uhr vormittags, im Rathssaale dieses k. k. Landesgerichtes mit dem Anhang angeordnet, daß die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.